

# Rote Zwerg-Cochin sind eine Herausforderung

Begonnen hat in Deutschland alles im Jahr 1979. Damals wurden sehr dunkle, fast lederfarbene Zwerg-Cochin-Hennen mit einem roten Zwerg-Orpingtonhahn verpaart. Die Verpaarung mit Zwerg-Orpington bot sich an, da diese unter Zuhilfenahme von Zwerg-Cochin aus den Orpington herausgezüchtet wurden. Die Nachzucht war wie erwartet: etwas höher stehende Tiere mit bestrümpften Läufen. Die Fußfarbe war weißlich.

1980 kam Kollege Zufall zu Hilfe. Ein Zuchtfreund aus den Niederlanden hatte Bruteier aus den USA importiert. Daraus schlüpften u. a. auch 2,2 rote Zwerg-Cochin. Ausgewachsen mangelte es an der Form, zudem standen sie hoch, hatten aber einen schönen Kruppenaufbau. (Bei den Zwerg-Cochin spricht man nicht von einem Schwanz, sondern von einer Kruppe.) Die Lauffarbe war merkwürdig orange, so als hätte man roten Farbstoff ins Futter für sattgelbes Fußpigment gemischt. Mit diesen zwei voneinander unabhängigen Linien wurde weiter gearbeitet.

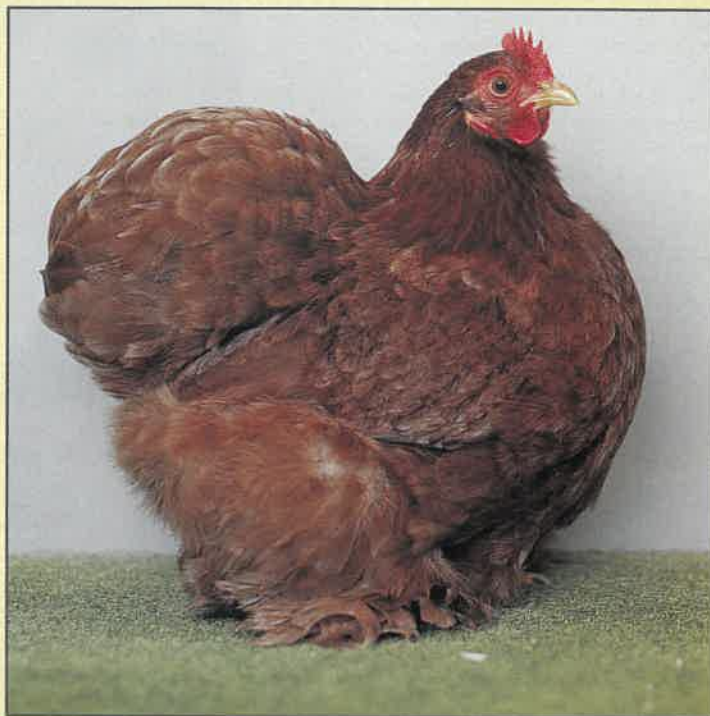
1981 erfolgte die erste Vorstellung auf der Junggeflügelsschau in Hannover. 1986 war es geschafft, die roten Zwerg-Cochin wurden durch den Zucht- und Anerkennungsausschuss des BDRG anerkannt.

Eine Erkenntnis ist: Wenn die Farbe stimmt, ist die Form meistens nicht mehr ideal. Woran mag das wohl liegen? Der Standard fordert ein gleichmäßiges, sattes, nicht zu dunkles, glänzendes Rot. Das Untergefieder sollte möglichst rot sein. Die Schwingen werden rot gefordert, etwas Schwarz auf den Innenfahnen ist gestattet. Der Schwanz sollte rot oder schwarz-purpurfarbig sein. Eine geringe angegedutete schwarze Zeichnung im Halsbehang ist gestattet. Das Gefieder bei der Henne ist etwas heller als beim Hahn, sonst aber gleich.

Wenn man in der Literatur nachliest, schreibt z. B. Dr. Engelmann in seinem Buch „Vererbungsgrundlagen und Zuchtmethoden beim Geflügel“ über die rote Gefiederfärbung bei Hühnern: „Rot, Braun, Gelb sind spezielle Formen innerhalb der Columbia-

0,1 Zwerg-Cochin rot, Nat. Dortmund '94, hvE; H. Bastian, Nordwalde.

Foto: Wolters



Scheckung. Das Gen für Columbia kann bei ihnen nahezu völlig verschwinden. Die Gefiederfarbe bei den Hennen hellt mit fortschreitender Legetätigkeit auf bzw. wird fleckig bis scheckig. Weibliche Hormone (Oestrogen) setzen die Dichte der Phaeomelaninbildung herab, sie wirken dadurch farbverdünnend. Das ist ebenfalls bei nachwachsenden Federn der Fall, z. B. bei Mausererscheinungen während der Legeperiode. Die nachwachsenden Federn sind stets heller. Die Befiederungsgeschwindigkeit spielt insofern eine Rolle, als alle Hühner mit langsamer Befiederung voller und tiefer angefärbt sind. Im Ganzen sind die Hähne aber reichlicher mit Farbstoff ausgerüstet als die Hennen.“

Eigene Erfahrungen bestätigen diese Angaben weitgehend. Speziell die Hennen sind sehr unterschiedlich in der Farbe. Leider haben die Tiere mit satt roter Farbe oft eine schmale Feder. Die Hähne sind etwas gleichmäßiger.

In dem Buch „Vererbung bei Hühnern und Tauben“ von Regenstein kann man über Rot lesen: „Das Rot der Hühner hat mit dem reinerbigen Rot der Tauben nichts, mit dem spalterbigen Rot der



Dieses Küken wird später die ideale rote Farbe bei gleichzeitigem roten Untergefieder zeigen.  
Foto: Bastian

Tauben nur wenig gemeinsam. Um das Rhodeländerrot zu erklären, darf ich an dieser Stelle auf die weitgehend bekannte Tatsache hinweisen, dass es zwei Arten von Schwarzfarbstoff gibt:

1. Das Eumelanin (wirkliches oder richtiges Schwarz), das schwarze und schwarzbraune Färbungen bewirkt und bei allen tiefschwarzen Rassen mit Grünlack vorhanden ist.

2. Das Phaeomelanin, das je nach Dichte seiner Lagerung gelbbraune bis rotbraune Färbungen bewirkt.

Das Rot der Rhodeländer beruht hauptsächlich auf summiertem Phaeomelanin, so dass der (meistens) auch vorhandene Goldfaktor nicht sichtbar wird. Beim sogenannten Goldbraun der New Hampshire ruft es in Folge lockerer Lagerung die braune Hauptfarbe hervor, während die goldene Halsfarbe bei beiden Geschlechtern auf die Wirkung des einfachen



0,1 Zwerg-Cochin rot, Köln '96, sgSE; H. u. B. Bastian, Nordwalde.  
Foto: Wolters

Goldfaktors beruht und die Schwanzfarbe so wie die Halszeichnung mehr Eumelanin enthalten.“

Wissenswert ist auch, wie sich das Gefieder ausfärbt. Nach neuesten Erkenntnissen werden die Farbstoffbildner, die Melanozyten oder Pigmentzellen, nicht in den Federanlagen selbst gebildet. Sie wandern vielmehr von ihrem Entstehungsort in die Unterhaut ein. Hier sammeln sie sich rund um die Blutgefäße so wie am Übergang zur Oberhaut an, dringen in die hier tief eingesenkten Federkeime ein und in die Oberhaut. Das geschieht in den frühen Entwicklungsstadien, d. h. etwa am dritten Bruttag. Mit sieben bis siebeneinhalb Tagen beginnen die Melanozyten mit der Absonderung von Farbstoffkörnchen, wofür die Federzellen wohl ebenfalls Material zur Verfügung stellen.

Zwei besonders aktive Zentren für Farbstoffbildung liegen im Kopf- und Schwanzbereich der Neuralleiste. Sie rufen eine bevorzugte Ausfärbung der Kopf-, Hals- und Schwanzfedern hervor. Farbiger werden die Federn nur dann, wenn die Pigmentzellen während der Embryonalentwicklung in noch junge Federanlagen eindringen. So haben wir jetzt schon zwei Faktoren, die eine gleichmäßige Ausfärbung so schwierig machen – einmal der Columbiabfaktor und zum anderen die Ausfärbung des Gefieders, die besonders in der Hals-, Kopf- und Schwanzfeder intensiver ist.

Damit aber noch nicht genug. Es gibt auch noch Abweichungen vom bekannten Gefieder. Z. B. wird die Federn schmaler, deren Fahnen ausgefranst aussehen. Solche Federn traten früher bei den Rhodeländern auf. Diese Abweichungen waren besonders in Zuchten mit intensiver roter Farbe und starkem Lackglanz zu finden. Es besteht kein Zusammenhang zwischen Farbtiefe und zerschlissener Federfahne. In Folge der Zucht auf Federglanz hatte sich der Glanzsaum auf Kosten der Federfahne verbreitert. Der lockere Außenrand hat keine Hähkchen.



Durch Anpaarung heller Tiere mit breiter Feder lassen sich nach den Erfahrungen des Genetikers Gleichauf schnell tiefrote Tiere mit normaler Federbreite erzielen. Meine Erfahrungen können das nicht bestätigen. Die Einkreuzung z. B. gelber Zwerg-Cochin brachte bei weitem nicht den gewünschten Erfolg. Die Tiere waren alle zu hell. Nur die schwarzen Tiere mit Phaeomelanin bringen einen Fortschritt!

Nach den jetzigen Kenntnissen ist eine intensive Rotfärbung an eine schmale Feder gekoppelt, und schmale Federn ergeben einen

untypischen Zwerg-Cochin. Deshalb ist auch nicht die Farbe der Rhodeländer anzustreben. Ziel ist es vielmehr, ein Reichshuhnrot zu erreichen. Für die Einkreuzung zur Verbesserung des Typs eignen sich am besten schwarze oder zu dunkle goldhalsige Zwerg-Cochin. Wenn man hier gleich auf Tiere mit viel Phaeomelanin zurückgreifen kann, also Tiere ohne Grünlack, hat man bei der Zucht schon eine Generation übersprungen – trotzdem werden in der F<sub>1</sub>-Generation immer braunbrüstige Tiere auftauchen.

Ein weiteres Problem ist, dass die roten Zwerg-Cochin schnell dazu neigen, im Halsbereich farblich abzusetzen. Die Erklärung ist einmal darauf zurückzuführen, dass die Farbe Rot der Columbiazeichnung unterworfen ist, zum anderen, wie bei der Ausfärbung des Gefieders erwähnt, gibt es die besonders aktiven Zentren für Farbstoffbildung in Kopf- und Schwanzbereich. Hier einen Ausgleich zu erzielen liegt ganz im Fingerspitzengefühl der Züchter.

Nach eigenen Erfahrungen haben Küken mit Zeichnungsanlage immer dunkles Untergefieder, bei den im Wildtyp stehenden Küken tritt später eine Bänderungsanlage auf. Die meisten Küken der Zwerg-Cochin mit farbigem Kopffleck werden Hähne, die mit Rückenstreifen Hennen.

Auch die Ausfärbung der Flügel hat eine gewisse praktische Bedeutung. Die weißen Bezirke beschränken sich auf den sonst bräunlich gelben Kükenflügeln bei den Hennen allenfalls auf die Flügelenden, während bei den Hähnen der obere Flügelrand in wechselnden Ausdehnungen weiß entfärbt ist.

Hat man es geschafft und eine kleine Herde roter Federbälle „rollt“ über den Rasen und umringt einen beim Füttern, dann kann man als Züchter und Tierliebhaber mit Recht stolz sein. Denn. Die roten Zwerg-Cochin sind eine besondere Herausforderung.

Horst Bastian



**Bild oben:**  
Eine Herde roter Zwerg-Cochin-Hähne ist nicht nur für den Züchter eine Augenweide, sondern auch für die Züchterehefrau und den Enkel

Rotes Küken mit Rebhuhnzeichnung. Ausgewachsen wird es ein blaues Untergefieder zeigen.

Fotos: Bastian